Bau- und Unterlage - Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest - Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

A. C. SMITHER,
(Nachfolger von Sims & Smither,)
189 West Maryland Str.
Telephon 861.

Howe Ventilating Base Burner.
Ein perfekter Ventilator.

Base Burners und alle Sorten Heizöfen sehr billig.

"HAPPY THOUGHT RANGES.

Wenn Sie irgend einen Ofen kaufen wollen, sollten Sie erst vorsprechen bei
Wm. H. Bennett & Son,
No. 71 Süd Meridian Straße.

Hochzeitsgeschenke.

Die feinste und billigste Auswahl von Parlor-Pianos, Studir-, Hänge- und Steh-Lampen im Staate. Beste Qualität von silberplattirten Messern, Gabeln und Löffeln. Hauptquartier für Lampen und Fackeln. Bestes Oel und Gasolin. Feine Wasch-Sets Thee- und Dinner-Services. Neueste Arten.

No. 30 und 32 Nord Illinois Straße.
Telephon 707.
F. P. SMITH & COMP.

WABASH ROUTE!

Falls Sie die Stadt nach irgend einer Richtung hin zu verlassen beabsichtigen, gehen Sie zur Wabash Ticket-Office,

No. 56 West Washington Straße,
Indianapolis,

und erfragen die Fahrpreise und näheren Mittheilungen. Besondere Aufmerksamkeit wird

Land-Käufern
— und —
Emigranten

zugewandt.

Rundfahrt-Tickets nach allen Plätzen im Westen und Nordwesten!

Die direkteste Linie
— nach —
FORT WAYNE,
TOLEDO,
DETROIT
und allen östlichen Städten

Stahlwaggons,
Palast-Schlafwaggons,

zuverlässiger Anschluß und vollständige Sicherheit machen die

große Wabash Bahn
— die —
beliebteste Passagier-Bahn in Amerika!

F. P. Wade,
Distrikt-Passagier- und Land-Agent
Indianapolis Ind.

Jos. Smith, General Ticket-Manager.
L. Chandler, Gen.-Pass.- und Ticket-Agt.
St. Louis, Mo.

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge.
Vom 1. März, 1887 an:
Züge verlassen das Union-Depot, Indpls., wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug.	Schnellzug	Accom.
Kreuzungspunkt	*4:30Vm	*11 00 N	*4:55Nm	*4,00N
Col. Lumb'g Sitz	6:13 „	1 08Nm	5:38 „	5:10 „
„ Richmond	6:45 „	1:33 „	7:10 „	6:45 „
„ Dayton	8:30 „	3:25 „	9:00 „	.....
„ Piqua	8:53 „	3:26 „	9 04 „	.....
„ Urbana	9:43 „	4:16 „	9:54 „	.....
„ Columbus	11:10 „	6:00 „	11:20 „	.....
„ Newark	†9:39Nm	.....	†1:00Nm	.....
„ Steubenville	4:20 „	.....	4:20 „	.....
„ Wheeling	6:00 „	.....	6:25 „	.....
„ Pittsburg	8:55 „	.....	6:00 „	.....
„ Harrisburg	3:05Vm	.....	3:20Nm	.....
„ Baltimore	4 55 „	.....	6:15Nm	.....
„ Washington	6:05 „	.....	7 45 „	.....
„ Philadelphia	8:00 „	.....	9:50 „	.....
„ New York	7:30 „	.....	9:35 „	.....
„ Boston	3:00Nm	.....	7:50 „	.....

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag

Pullmann's Paläste, Schlaf- und Hotel-Wagen durch die Pittsburg, Harrisburg, Philadelphia und New York, ohne Wechsel. Blos ein Wagenwechsel nach Baltimore, Washington und Boston.

Fahrkarten nach allen Oestlichen Städten und in allen Haupt-Schlafwagen-Bureaus des Westens und in dem Stadt-Bureau, Ecke der Illinois und Washington Straße und im Union Depot Bureau Indianapolis, zu haben. Schlafwagen-Karten können im Voraus gesichert werden durch Kopfkarten bei den Agenten im Stadt-Bureau oder im Union Depot zu Indianapolis, Ind.

H. R. Dering, A. G. P. A., Nordost-Ecke Washington und Illinois Straße, Ind'pls.

James McCrea, Genl. Manager, Pittsburg, Pa.
C. A. Ford, Genl. Passagier- und Ticket-Agent Pittsburg, Pa.

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.

Die kürzeste und direkteste Linie von INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,

und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.

2 direkte Züge täglich 2

von Indianapolis nach Chicago; ebenso nach Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel ertheilt.

Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten oder billigere Raten als wir. Geleise und Equipirung nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Platform und Stoßtiffen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen benützt wird.

Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich zu reisen wünscht, kaufe man nicht das nächstige Billet, bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.

Wegen Näherem wende man sich an

J. D. Baldwin,
Distrikt Passagier Agent,
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.

John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ill.
W. E. Beldi.., General Passagier Agent, Chicago, Ill.

Eine Grafentochter

Roman von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

Joachim tanzte an diesem Abend noch wiederholt mit Melitta und bewundernde Blicke folgten ihnen. Sie paßten vortrefflich zu einander und es schien, als ob Beide sich mit Wonne dem Vergnügen hingaben.

„Ihr sollt einmal sehen, Kinder," sagte Wolfsberg zu seinen Kameraden, „dieser Sohn der Provinz, den wir unter unsere Flügel nehmen zu müssen glaubten, wird uns Allen den Rang ablaufen. Er scheint ja ein wahres Genie der Courmacherei zu sein; wer ihm das angesehen hätte!"

3.

Der Gerichtsrath von Steinitz, Joachims Vater, war ein braver, tüchtiger Charakter, ein Mann von streng rechtlicher Gesinnung, ein pflichttreuer Beamter und eifriger Arbeiter, ohne hervorragende Anlagen und ohne gewaltig drängenden Ehrgeiz. Ein sehr bescheidenes Kapital, das er besaß, hatte es ihm ermöglicht, schon als Assessor ein armes Mädchen zu heirathen. Die sparsame junge Frau hatte mit den geringen Mitteln einen einfachen, aber doch immerhin anständigen Haushalt zu erhalten vermocht. Im Laufe der Jahre war dann Herr von Steinitz Rath geworden, sein Gehalt war demgemäß bedeutend gewachsen, aber die Schaar der Kinder hatte mehr Beschränkungen als zuvor gefordert. Den Eltern war es nicht schwer geworden, sich zu bescheiden; sie hatten es auch verstanden, ihre Kinder mit geringen Ansprüchen zu erziehen, und so empfanden auch diese kaum ein Entbehren in dem einfach bürgerlichen Haushalt. Die Geschwister liebten sich, waren mit einander froh und fühlten sich in den engen Grenzen ihres Hauses wohl und zufrieden.

Als der älteste Sohn das Cadettencorps verlassen hatte, bedurfte er nur einer geringen Zulage, um ohne Schulden leben zu können.

Joachim war bei Weitem höher beanlagt als sein Bruder, und die Mutter, die auf diesen Sohn mit den schönen, offenen Zügen und den gewandten Formen stolz war und die Schnelligkeit seiner Auffassung und seines Lernens bewunderte, wünschte, er möge studiren; sie erwartete von ihm, daß er ein Licht der Wissenschaft werden oder ein hohes Staatsamt bekleiden solle. Doch der Vater wollte auf diesen Plan nicht eingehen. Einerseits erklärte er, nicht die Mittel zu einem jahrelangen Studium zu haben, auch dieser Sohn müsse so schnell wie möglich im Officierstande auf eigenen Füßen stehen und mit derselben kleinen Zulage, die Leo, der Aelteste, erhielt, auszukommen lernen. Andererseits aber sah er in einer gewissen idealen Richtung, die er genommen, eine Gefahr, die sich in dem Studentenleben nur vergrößern könne. Er kannte einen großen Theil der Schiller'schen Trauerspiele auswendig und führte hier und da einmal einige Scenen aus denselben auf, indem er die verschiedenen Rollen durch den Wechsel der Stimmen und des Pathos charakterisirte; er studirte mit glühendem Enthusiasmus den amerikanischen Freiheitskrieg und nannte Washington sein Ideal; es geschah einmal, daß er sein kleines Taschengeld schon in den ersten Tagen des Monats ohne Ueberlegung einem Bettler gab und einmal nahm er für einen jüngeren Mitschüler, der seiner Meinung nach ungerechter Weise bestraft war, Partei gegen den Lehrer, und zog sich dadurch einen Tag Karzer zu; das Alles waren nach seines Vaters Meinung bedenkliche Anzeichen, die dem nüchternen Manne nicht gefielen.

„Bringe Joachim unter Studenten, so wird er mit seinem leidenschaftlichen Temperament und seinen unpraktischen Ideen zu allerlei Thorheiten und Ausschreitungen veranlaßt, die uns vielerlei Sorgen bereiten und ihn für das reale Leben immer untauglicher machen würden," sagte er, „ich hoffe, im Officierstande soll sich mancherlei, was mir nicht gefällt, abschleifen, er wird da lernen, wie man durch die Welt kommt und daß die Phantastereien zu nichts nützen."

So trat Joachim ebenfalls in den Militärstand — nicht eben gegen seinen Wunsch; denn obgleich er sich's in seinen Träumen besonders schön gedacht hatte, ganz der Wissenschaft zu leben, so lockte seinen jugendlichen Sinn doch die bevorzugte Stellung des Officiers. Sein Regiment garnisonirte in einer Provinzialstadt und er war bald in der dort herrschenden Geselligkeit einer der Flottesten, mit allen Kameraden auf dem besten Fuße stehend und als Liebling der Damen von diesen verwöhnt.

Hier und da erschien ihm wohl einmal das ganze Treiben recht schaal und flach, es dünkte ihn, als müsse er sich zu irgend einer großen That aufschwingen, die ihn über die Nüchternheit des Daseins und über die dumpfe Menge erhöhe. Er grübelte dann einige Tage, versuchte es, sich durch die Lektüre seines geliebten Schiller zu einer solchen großen That zu begeistern, oder las wohl gar ein paar Kapitel im Schopenhauer — und dann plötzlich warf er wieder alle diese Schwärmerei und Grübelei über den Haufen und stürzte sich mit neuer Lust in den Strom des Lebens.

So waren einige Jahre vergangen. Als er im Laufe derselben einmal auf Urlaub in seinem Elternhause gewesen, hatte sein frisches und fröhliches Wesen, seine gewandten Formen, die Lebhaftigkeit, mit der er zu erzählen verstand, die gute Laune, mit der er an den Spielen der Kinder theilnahm, alle Familienglieder gleich sehr befriedigt. Seine Garnison lag ziemlich entfernt von dem Wohnort seiner Eltern, der Vater fand die häufigen, kostspieligen Reisen thöricht, zu vergleichen, nicht eben nothwendigen Ausgaben reichten auch die Mittel kaum, und so war es bei diesem einen Besuch geblieben.

Da erhielt Joachim ganz unerwartet ein mehrjähriges Commando nach der Residenz. Es war eine Auszeichnung, da man zu demselben gewöhnlich ältere Officiere und nur besonders bevorzugte wählte. Joachim war glücklich, eine neue Welt, voll lauten Lebens und fremder Genüsse lag vor ihm. In dieser Stimmung theilte er seinen Eltern das Ereigniß mit. Der Vater selbst, der nur selten schrieb, antwortete ihm diesmal. Er sprach seine Befriedigung über die dem Sohne zu Theil gewordene Auszeichnung aus und fügte hinzu, er wünsche, daß Joachim selbst die Sache auch nur von dieser Seite betrachten möge. Es scheine, als ob er vorläufig nur berauscht von der Aussicht sei, sich den Freuden des großstädtischen Lebens hinzugeben. Er möge nicht vergessen, daß diese sehr kostspielig seien, daß das theure Leben in der Residenz eine doppelte Sparsamkeit für ihn nöthig machen werde und daß, wenn er den Pflichten seines Standes genüge, seine Mittel wohl bald erschöpft sein und zu keinerlei besonderen Genüssen ausreichen möchten.

„Ich hoffe, Du wirst es immer vor Augen behalten, mein Sohn," schloß der Brief, „daß Deine Verhältnisse Dir Beschränkungen auferlegen, daß die Zulage, die Du erhältst, bitter schwer von mir und Deiner Mutter erspart werden muß und daß Du jetzt und später Pflichten gegen Deine jüngeren Geschwister hast, denen Ihr Aeltesten das Vorbild eines soliden und rechtschaffenen Wandels geben sollt."

Dieser Brief wirkte auf Joachim wie ein Sturzbad; alle Freude war erloschen und wieder standen die kalten Worte: Pflicht, Beschränkung, vor ihm. Er reiste mit dem Entschlusse ab, vollständig zurückgezogen in der Residenz zu leben, sich in seinen Mußestunden nur der Lektüre und allerlei Studien zu widmen, die ihm vielleicht einen Weg weisen würden, auf dem sich die plötzlich wieder jäh aufflammenden weltverbessernden Ideen verwirklichen ließen. Wie ihm eben ein unerbittliches Schicksal zurief: Entbehren sollst Du, sollst entbehren, so stand es grausam fordernd vor Millionen, die mit berechtigtem Neid und Groll zu den wenigen Bevorzugten emporsahen, denen das Leben Glück und Genuß bot; das war hart und unangenehm, lag nicht in dem Plan des Schöpfers, sondern war eine widersinnige Verschiebung der Verhältnisse.

Mit diesen grollenden Empfindungen, die er sich verallgemeinerte und die doch nur sehr persönlicher Natur waren, reiste er seinem neuen Bestimmungsorte entgegen. Dort trat er in den fröhlichen Kreis der Kameraden, die Fülle der Eindrücke, welche das bunt bewegte Leben der Residenz ihm entgegenbrachte, drang mächtig auf ihn ein und verjagte schnell einen jener grauen und trüben Gedanken nach dem anderen. Dann kam der berauschende Abend in dem Dagot'schen Hause und alle Trauer um das Loos der Armen und Elenden, alle Grübeleien über eine neue Weltordnung waren verflogen wie die Wolken vor dem Sonnenschein.

Melittas Bild begleitete ihn nach Hause; hell erleuchtete Säle, frohe Tanzmusik, in Blumenpracht prangende Gärten, Gesang von Engelstimmen mischten sich in seinen Träumen zu bunten Bildern durcheinander; als er aber am nächsten Morgen, aus dem Schlafe erwachend, die Augen öffnete, sah er eine in weiße, duftige Spitzen gehüllte graziöse Gestalt vor sich, einen kleinen Kopf auf stolz gehobenem Nacken, mit hellbraunen Haaren, auf denen es wie lichter Goldglanz lag und aus dessen feinen, vornehmen Zügen die Augen in einem wunderbar tiefen Blau hervorleuchteten.

Er konnte das Bild in der folgenden Stunde nicht bannen, wollte es vielleicht auch nicht. Er lächelte vor sich hin über die wunderbare Macht, welche die Schönheit auf ein verständnißvolles Auge und Gemüth übt. Und warum soll man sich ihr nicht hingeben? meinte er, die Schönheit ist darum vom lieben Gott in die Welt gesetzt, daß man sich an ihr erlabt und erfreut, gleichviel, ob es nun eine schöne Landschaft, ein schönes Kunstwerk oder ein schönes Menschenkind ist, an dem man sein Auge erquickt. Melitta! welch' reizender, fremdartiger Name! Für Viele würde er lächerlich und gesucht klingen, für die Gräfin ist er wie geschaffen, weich und wohllautend. Es wäre beleidigend, wenn sie einen jener verbrauchten Namen trüge, die man auf jeder Straße hören kann.

Dann kam der Dienst, der fröhliche Mittagstisch mit den Kameraden, dies und das, was die Erinnerung an den gestrigen Abend und die Gräfin verdrängte. Doch nicht so vollständig, daß sie nicht wiedergekehrt wäre und ihn schon nach zwei Tagen dringend gemahnt hätte, daß Melitta ihm beim Abschied gesagt: „Ich werde Edwin morgen von Ihnen grüßen, bis Sie selbst kommen, um ihm Guten Tag zu sagen."

Wieder mußte ihn die vornehme Harmonie, welche jeden Winkel des Dagot'schen Hauses zu erfüllen schien, an, als er die Treppe emporstieg; nichts von der kalten Pracht, welche den Reichthum aufdringlich zur Schau stellt, Alles schien hier an seinem Platz, selbstverständlich und nothwendig.

Er hatte den Diener mit seiner Karte hineingesandt, dem Rückkehrenden stürmte Edwin voran. Er sah in dem dunkelblauen Sammetanzug, mit den langen, goldblonden Locken, wie einer der Edelknaben aus, die man bisweilen auf Gemälden sieht.

„Da sind Sie, das ist schön," rief er, Joachim die Hand reichend, „Melitta sagte, Sie würden bald kommen und ich dürfte Ihnen dann Alles zeigen. Das Bild von Hohenfichte, den Cäsar — das ist meine schöne Dogge, und meine Soldaten und—und—nun eben Alles."

„Gewiß, Edwin, das sollst Du," versprach Joachim dem Knaben, der ihn an der Hand festhielt und ihn mit sich in das Zimmer zog, „nur mußt Du mir erlauben, erst einmal Papa und Mama und Deine Schwester zu begrüßen. Solch' ein kleiner Mann muß ein wenig Geduld lernen."

Edwin erröthete und verzog das Gesicht schmollend.

„Ei, Edwin, hast Du mir das übel genommen?" scherzte Joachim. „Solch' ein Einziger ist wohl ein kleiner, verwöhnter Prinz. Sieh' einmal, als ich solch' ein kleiner Bursche war, wie Du, hatte ich eine Schaar von Geschwistern, die nicht viel älter und nicht viel jünger waren, als ich Da mußte ich den älteren alle Vorrechte lassen und für die jüngeren ein Vorbild in allem Guten sein."

Edwin sah ihn mit großen Augen an. „Dann waren Sie wohl immer recht traurig?"

Joachim lachte. „O bewahre, mein Junge, im Gegentheil, immer sehr vergnügt."

Unterdessen hatten sie das Wohnzimmer erreicht, wo die Gräfin und Melitta ihn empfingen.

„Der kleine Aufdringling hat Sie gleich in Beschlag genommen, entschuldigen Sie es nur," sagte die Gräfin.

Joachim erklärte, die Freundschaft sei eine durchaus gegenseitige und er freue sich bereits darauf, durch Edwin Hohenfichte wenigstens im Bilde kennen zu lernen.

Das Herz der Gräfin hatte er durch diese Freundlichkeit zu ihrem Liebling schon gewonnen.

Nachdem noch einige Worte gewechselt worden, bat er um die Erlaubniß, jetzt Edwin's Wünschen willfahren zu dürfen. Des Knaben Augen glänzten auf und er zog Joachim rasch mit sich fort in sein Zimmer. Kaum, daß sie dasselbe betraten, als auch Melitta ihnen folgte.

„Sie dürfen Hohenfichte nicht ohne mich sehen, ich will Ihnen die Erklärungen dazu liefern," sagte sie.

Und so geschah's. In anmuthiger Weise erzählte sie ihm von Garten und Park, von ihren Lieblingsplätzen und Spaziergängen, von den großartigen Fabrikanlagen in der Nähe, und er hörte aufmerksam zu, weniger weil es ihn interessirte, was sie erzählte, als weil er dem Klange ihrer Stimme lauschte, und während sie den Kopf über die Bilder gebeugt hatte, ihr schönes, feines Profil betrachten konnte.

Mit Cäsar schloß Joachim sofort Freundschaft; das schöne Thier schmiegte sich vertrauend an ihn und ließ sich von ihm den Kopf streicheln. Dann holte Edwin seine Soldaten und Joachim ließ sie von ihm zum Parademarsch aufstellen und lehrte ihn die richtigen Kommandos.

Endlich sprang er auf; die Zeit war im Sturm verlaufen, er mußte gehen. Edwin lief mit hochrothen Wangen ihm voraus und rief: „Mama, Herr von Steinitz hat mich so viel gelehrt, ich kann nun kommandiren wie ein Offizier, und er sagt, ich soll bei ihm mit einem kleiner Gewehr exerziren."

(Fortsetzung folgt.)

Eine gesunde Gegend.

Nach dem letzten Census hatte die kleine Ortschaft Yellow House in Berks County in Pennsylvanien eine Bevölkerung von 65 Personen, und dieselbe hat sich seitdem nur wenig vermehrt. In der letzten Woche gab es in der Ansiedlung 28 Leute, die ein Alter von über 70 Jahren erreicht hatten. Seither sind zwei derselben, der 88jährige Richard Dunn und die 82 Jahre alte Mrs. Dierulf, eines plötzlichen Todes gestorben. Der durch diese beiden Todesfälle gebrochene Kreis alter Freunde und Nachbarn besteht gegenwärtig noch aus der 92 Jahre alten Margaret Rush, dem 91jährigen Samuel Fritz, der verwittweten Frau von Richard Dunn, mit dem sie 71 Jahre lang verheirathet war und die jetzt selber 89 Jahre zählt, aus Adam Rhoads, David Herner, John Francis und Abraham Focht, von denen Jeder 88 Jahre alt ist, aus den je 82 Jahre alten Mrs. John Breidenbach, David Schrock und Mrs. Mary Rhodhammel, aus den je 80 Jahre alten Persönlichkeiten Namens Samuel Sheiry, David Scheets, Lot Rimby und Mrs. Samuel Francis, ferner aus John Wagner, Jacob Francis und William Lorah, die je 79 Jahre zählen, aus Ezechiel Rhoads und David Davidheiser, die je 88 Jahre alt sind, aus David Brunner, Isaac Spatz und Isaac Bonman, die je bereits das Alter von 75 Jahren erlangt haben. Jonas Rhoad und seine Frau Rachel sowie Wm. Francis befinden sich im Alter von 70 bis 75 Jahren, außerdem gibt es im Yellow House noch mindestens ein halbes Dutzend Leute, die sich im Alter von 65—70 Jahren befinden. Wer erst 60 Jahre alt geworden ist, gilt in dieser Gegend für einen leichtsinnigen, unerfahrenen Springinsfeld.

In den meisten Fällen erfreuen sich die Greise und die Greisinnen im Yellow House einer ausgezeichneten Gesundheit. Die 92 Jahre alte Margaret Ruth ist sonst ganz rüstig, nur klagt sie darüber, daß ihr Augenlicht immer schwächer wird; John Wagner und sein Bruder Lot sind ganz blind. David Herner erlitt an seinem 87. Geburtstage einen Schlaganfall, von dem er sich seither nicht erholt hat, dagegen ist die 82 Jahre alte Mrs. Breidenbach im Stande, an jedem Sonntag zu Fuß in die zwei Meilen weit entfernte Kirche zu gehen und in ihrem Gebetbuche ohne Hilfe einer Brille zu lesen. Der 80jährige David Scheets arbeitet noch so rüstig, als ob er ein junger Bursche von 21 Jahren wäre. Mrs. Dunn wurde bereits in ihrer Jugend durch einen Schlaganfall an ihren unteren Gliedmaßen gelähmt, trotzdem sie jedoch bereits 90 Jahre alt geworden ist, ist ihr Gesicht so runzelfrei und jugendlich, daß auch die erfahrensten Aerzte erklären, einen solchen Fall von zäher Lebenskraft noch nie gesehen zu haben.

Die Bodenpreise in der Umgegend von Yellow House sind ungewöhnlich hoch, da Niemand daran denkt, die so überaus gesunde Gegend zu verlassen. Vor einiger Zeit ereignete sich das Unerhörte, daß eine alte Frau ihre aus 50 Ackern Land bestehende Farm zu $106 für den Acker verkaufte und dann erklärte, sie wolle den Rest ihres Lebens in Reading verleben. Die Nachbarn schüttelten über die „leichtsinnige" Frau ihre Köpfe. „Es scheint mit ihr oben im Gehirnkasten nicht ganz richtig zu sein", sagten sie. „Jedenfalls ist sie ihres Lebens überdrüssig geworden und will eines frühzeitigen Todes sterben, sonst würde es ihr nicht einfallen, unser gesundes Yellow House zu verlassen".

Wo verstecken sie ihr Geld?

Den Beamten in Castle Garden in New York ist es schon seit längerer Zeit aufgefallen, daß die frisch aus Europa in den dortigen Hafen anlangenden Einwanderer ihr Geld auf sehr verschiedene Weise zu verbergen pflegen. Die Engländer tragen gewöhnlich ihr Geld in einem Säckel mit sich, in welchem sich ihre „Sovereigns" oder „Shillings" befinden und vermittels einer Kette um den Hals ebenso sicher in der Westentasche untergebracht sind, wie z. B. eine Taschenuhr. Der Irländer trägt stetig einen kleinen Beutel mit sich, in welchem er sein Geld zu verbergen pflegt, doch zieht er es im Allgemeinen vor, seine „Sovereigns", wenn er sie überhaupt besitzt, in seine Kleider einzunähen, sodaß er sich häufig am Landungsplatze ein Messer borgen muß, um seine „Schätze" aus dem geheimen Aufbewahrungsorte derselben hervorzuholen. Besonders die irischen Mädchen finden einen großen Gefallen daran, ihr Geld auf eine solche Weise in ihre Unterkleider einzunähen.

Anders ist es mit den Deutschen. Sie tragen gewöhnlich um ihren Leib einen ledernen Geldgürtel, welcher vielleicht in ihrer Heimath 40 bis 50 Mark gekostet haben mag, und in welchem sich häufig nur einige wenige Mark befinden. Die Franzosen dagegen ziehen es vor, ihr Geld in einen Behälter aus Messing zu stecken, in welchem sie 40 bis 50 Goldstücke im Werthe von je 20 Francs unterbringen können, falls sie überhaupt so viel Geld besitzen. Die Italiener dagegen pflegen ihr Geld in einem zinnernen Behälter mit sich zu führen, der um ihren Hals mit einer kleinen Kette oder einer starken Schnur befestigt wird. Die Schweden und Norweger haben gewöhnlich ein riesig großes Taschenbuch mit sich, welches sie vielleicht schon von ihren Großeltern ererbt haben und in dem sie ihr Geld verstecken. Diese Taschenbücher sind in der Regel groß genug, um aus denselben ein Paar Stiefeln oder Schuhe herstellen zu können. Die Slaven und Ungarn kennen in der Regel den Luxus eines Taschenbuches nicht, dafür aber stecken sie ihr Geld in ihre Stiefelschächte, in verborgene Nähte ihrer Röcke oder an sonstige geheime Stellen. In der Regel halten sie indessen ihr Geld in den Stiefelschächten, an derselben Stelle, wo sich ihre Gabeln, Messer und Eßlöffel befinden, die sie während der Fahrt auf dem Schiffe tagtäglich gebraucht haben. Manchesmal finden sich jedoch Ausnahmen von der Regel, und die Auswanderer haben ihr Geld in ihren Mützen oder Hüten versteckt, oder gar in den Umschlägen ihrer Gebetbücher, die sie aus der alten Heimath mit sich geführt haben. Wer nicht auf diese Weise sein Geld unterzubringen versteht, bringt dasselbe gewöhnlich in dem Unterfutter seiner Kleider unter. Im Allgemeinen kann man jedoch annehmen, daß die Einwanderer ihr „Kleingeld," über welches sie bei ihrer Ankunft in den Ver. Staaten noch zu verfügen haben, in ihren Unterkleidern verstecken und dasselbe aus ihren Strümpfen, Socken u. s. w. nur dann erst entfernen, wenn sie gezwungen sind, an ihre „Bank" zu appelliren. Groß sind freilich die Reichthümer nicht, welche von den Einwanderern nach den Ver. Staaten herübergebracht werden. Außer ihrer Arbeitswilligkeit und ihrer Gesundheit haben sie in der Regel kein nennenswerthes Capital, das sie ihr eigen nennen könnten.

Vom Auslande.

— Wie der dieser Tage in Paris verstorbene Claviervirtuose Henri Herz in Südamerika Furore machte, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Schon vor seiner Ankunft verkündeten mächtige Anschlagzettel in schreienden Farben: „Henri Herz weilt in unseren Mauern!" Am Tage nach seiner Landung gab er sein erstes Concert. Der Saal war überfüllt. Herz erscheint im Frack und weißer Binde und verneigt sich vor dem Publikum. Rings tiefes Schweigen und sichtlich erstaunte Gesichter. Er spielt flott und brillant; man applaudirt aber nur schwach. „Recht kaltes Publikum!" meint der Künstler, als er hinter die Coulissen zurückgeht. „Ich hatte es mir gleich gedacht," erwiderte ihm ein Landsmann, der schon mehrere Jahre in Südamerika lebte, und flüstert dem niedergeschlagenen Virtuosen eifrig etwas in's Ohr. Herz schüttelt erst den Kopf, scheint aber dann nachzugeben. Vier Tage später erscheint Herz im selben Saal, der abermals gefüllt ist, aber diesmal trägt er nicht Frack und Chapeau Claque in der Hand, sondern eine Phantasieuniform, über und über vergoldet, Dreimaster mit Federbusch auf dem Kopf, Lackkanonen mit Anschnallsporen und einen Schleppsäbel, der jeden seiner Schritte mit lautem Geklirr begleitet. Die Hand an den Dreimaster legend, begrüßte er das Publikum, das ihm enthusiastisch applaudirte. Den Säbel zwischen den Beinen haltend, spielte er und erntete frenetischen Beifall nach jeder Nummer. In dieser Uniform legte er die ganze Tournee zurück, die ihm bedeutende Summen einbrachte. „So"—schloß Berlioz, der diese Anekdote von Herz selber haben wollte, jedesmal seine Erzählung—„so machte Henri Herz in Südamerika Furore!"

— Die Zahl der Londoner Arbeitslosen, welche sich bisher in die Listen haben einschreiben lassen, beziffert sich, wie der „Voss. Ztg." aus London mitgetheilt wird, auf 30,000 Mann. Die Zahl der von diesen abhängigen Familienmitglieder wird nicht mitgetheilt. Nimmt man nun an, daß sich von den 17,000 bis jetzt durch die Agenten der „Rechts- und Freiheitsliga" ermittelten Arbeitslosen etwa 7000 auch unter den obigen 30,000 befinden, so würde die Gesammtzahl der bis heute registrirten beschäftigungslosen Arbeiter Londons sich auf 40,000 belaufen und eine nothleidende Bevölkerung von etwa 160 bis 170,000 Köpfen darstellen, und dabei ist auch dies eine Ziffer, welche immer noch weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens bemerkt, daß die ganze Schätzung der Arbeitslosen im Auftrage der „Rechts- und Freiheitsliga" ausschließlich und zwar unentgeltlich durch die Waterbury-Uhrengesellschaft besorgt worden ist. Diese Gesellschaft wollte die Gelegenheit wahrnehmen, in ungewöhnlicher Weise für ihre Uhren Reklame zu machen.

— Eisenwaaren jeder Art Pulver, Munition u. s. w. zu, mäßigen Preisen im neuen Laden von B. H. Vanier Nordost Ecke der Morris und Meridian Straße.

CH&D — TO — CINCINNATI And Points SOUTH — FROM — CH&D
CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R. — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, **DETROIT,** Flint, Jackson, Niagara Falls, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, **TOLEDO,** Lima, Sidney, Piqua, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, **INDIANAPOLIS,** Peoria, Quincy, Springfield, Keokuk.
AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, **CHICAGO,** Madison, Dubuque, La Crosse, Marquette.
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist. Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

C. PINGPANK'S deutsche Buch - Handlung!

No. 7 Süd Alabamastr.

Bücher aller Sprachen.

Neue und gebrauchte Bücher. Niederlage sozialistischer Werke und Flugschriften.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Englisches Opernhaus.
6 Ost-Straße und Bera Hotel.
7 Robert und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer-Department.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Park Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Fish Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave
19 Archer und John Str.
123 Ash und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Landes Str. und Lincoln Ave
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Achte Str.
129 Ausspannungs-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str.
132 Robampton und Achte Str.
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str.
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Water Str.
24 Meridian und 3 Str.
25 No. 5. Engine House Sachsen.
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und 5 Str
29 Mississippi und Pierce Str
213 Tennessee und Michigan Str.
312 Pennsylvania und Michigan Str.
314 Illinois und Herbert Str.
215 Farbigen Waisenhaus.
216 Tennessee und 1 Str
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Vinton und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str.
37 Staats-Hospital.
38 Vinton und Nord Str.
39 Michigan und Senate Str.
312 West und Walnut Str.
313 West und Drittes Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str.
44 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
312 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Morris und Church
421 J. B. & W. Round House.
423 Fusane Alpha.
424 Miley Ave und National Road
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str.
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Bates Str.
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str.
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas Str.
517 Morris und Dorcas Str.
518 Mississippi und Henry
519 Tennessee und McCarty
521 Meridian und Palmer.
523 Morrisstr und Gürtelbahn
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsyl